

Buchbesprechungen

Barock in Baden-Württemberg

VOLKER HIMMELEIN, KLAUS MERTEN, WILFRIED SETZLER und PETER ANSTETT: **Barock in Baden-Württemberg**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 265 Seiten; 168 Tafeln, davon 78 in Farbe. Leinen DM 89,-

WERNER FLEISCHHAUER: **Barock im Herzogtum Württemberg**. 2. unveränderte Auflage. Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1981. 348 Seiten, 120 Seiten Abbildungen. Leinen DM 98,-

BADISCHES LANDESMUSEUM KARLSRUHE: **Barock in Baden-Württemberg**. Ausstellungskatalog 2 Bände. 1. Teil: Die Ausstellung. 2. Teil: Aufsätze. Zusammen DM 48,-

ANDREA BERGER-FIX und KLAUS MERTEN: **Die Gärten der Herzöge von Württemberg im 18. Jahrhundert**. Katalog zur Ausstellung des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart im Schloß Ludwigsburg. Wernersche Verlagsgesellschaft Worms 1981. DM 20,-

1977 war ein Jahr der Stauer, 1981 ist ein Jahr des Barocks in Baden-Württemberg. Die große Stauerausstellung im Alten Schloß in Stuttgart war von einem vielfältigen Schrifttum umrankt, dessen wichtigste Teile im 29. Jahrgang dieser Zeitschrift vorgestellt wurden. Jetzt war die großzügige und geglückte Renovation des Schlosses in Bruchsal der Anlaß, dort im Sommer dieses Jahres eine Barockausstellung für Baden-Württemberg zu veranstalten. Man darf hoffen, daß sie ähnliche Wirkungen auslöst wie die Stauerausstellung, besonders bei Bürgern, die den Barockstätten ferner wohnen: im Norden und Nordosten des Landes – im Gegensatz zum Barock prall gesättigten Oberschwaben.

Die Ausstellung in Bruchsal wurde gestaltet vom Landesmuseum Karlsruhe, sie zeigt, wo und wie der Barock das Land geprägt hat. Eine Reihe von Publikationen begleitet die Ausstellung, herausgegeben etwa von einzelnen mit dem Barock verbundenen Städten und Landkreisen. Auch die Neuauflage von Werner Fleischhauers «Barock im Herzogtum Württemberg» ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Anderen voran steht der jetzt erschienene Band «Barock in Baden-Württemberg», den Volker Himmelein, Klaus Merten, Wilfried Setzler und Peter Anstett herausgegeben haben – ein höchst eindrucksvolles Buch!

Himmelein führt in seinem Beitrag den Leser in das Barockzeitalter des Landes ein und in dessen geistliche und weltliche Bauten, stellt die Baumeister vor mit zum Teil berühmten, zum Teil weniger bekannten Namen, ebenso die große Zahl der Innenarchitekten, Stukkateure, Maler, Schreiner, durch deren Kunst die Barockbauten oft mehr Leben gewinnen als durch die Außenarchitektur.

Merten behandelt die damals neu gegründeten Residenzen in Rastatt, Ludwigsburg, Karlsruhe, Bruchsal, Mannheim, wobei auch gezeigt wird, wie etwa in Rastatt oder Ludwigsburg die Schlösser unverbunden mit der Stadt stehen, im Gegensatz zu Mannheim, wo die in der Barockzeit wiederaufgebaute Stadt in der Achse des Schlosses mit diesem eine städtebauliche Einheit bildet. Auch die Gärten werden behandelt; dabei wird dargestellt, was – wie bei der Solitude oder in Hohenheim – verloren ist oder was große Wandlungen erlebt hat wie in Schwetzingen in seiner Entwicklung vom regelmäßig strengen Barockgarten zum englischen Landschaftsgarten mit den verschiedenartigsten Architekturstaffagen.

Der Beitrag von Setzler über die Klöster geht weit über die Barockbauten oder die barockisierend erneuerten Bauten hinaus; er bildet eine knappe Klostersgeschichte des Landes von der ersten Gründungswelle auf der Reichenau, in Ellwangen und St. Trudpert bis zur neuen Bautätigkeit, die mit Ende des 17. Jahrhunderts beginnt, in der viel Altes großzügigen Barockbauten weichen mußte. Diese beweisen im Äußeren und Inneren das Selbstverständnis des Mönchtums im 17. und 18. Jahrhundert, repräsentieren den gegenreformatorischen Katholizismus, legen ein Zeugnis ab von einer einstmals florierenden Klosterwirtschaft und zeigen ihre Funktion als geistige und religiöse Zentren.

Anstatt ergänzt diese Beiträge durch eine Darstellung «Barock in Stadt und Land». Stadtplanung und Städtebau der Residenzstädte Mannheim oder Ludwigsburg werden gezeigt, in kleineren Maßstäben etwa die Herrengasse in Oberdisingen oder die Karlsruhvorstadt in Öhringen. Die Rathäuser in Wangen, Esslingen, Offenburg, Schwäbisch Hall oder die Bürgerhäuser – das Stahlsche Gartenhaus in Gmünd oder das Fischersche Haus in Calw – zeigen, wie auch in nicht vorwiegend vom Barock geprägten Städten profane Amts- und Bürgerbauten der Barockzeit zum Gepräge der Stadt beitragen. Barocke Auswirkungen gehen bis zum Bauernhaus, bei dem neben dem barocken Fachwerkbau sich vielfach der Steinbau durchsetzt.

So willkommen die genannten, in ihrer knappen Form geglückten Beiträge zum Erhellten des Barocks in Südwestdeutschland beitragen, so ist das Buch doch entscheidend für die Anschauung bestimmt. Der Bildteil stellt eine Höchstleistung des rührigen Verlags dar. Luftaufnahmen zeigen die Schloßanlagen in ihrer Gesamtentfaltung und in ihrem städtebaulichen Gefüge: Rastatt, Karlsruhe, Mannheim, Bruchsal, Schwetzingen mit seinem Park, Stuttgart, die Solitude als Ende der Achse nach Ludwigsburg, Weikersheim, die Terrasse der Meersburger Schlösser, die vierflügelige Anlage des Montfortschen Schlosses in Tettang, Kirchberg an der Jagst oder den Klosterbezirk von Obermarchtal. Sehr gute Aufnahmen vermitteln die Treppenhäuser in Wurzach, Meersburg, Ellwangen, im Neuen Schloß in Stuttgart (wobei man sich wieder freut, daß es trotz fast vandalischer Vorstellungen nach dem

Zweiten Weltkrieg nicht abgebrochen wurde) oder Balthasar Neumanns geniales Treppenhaus in Bruchsal. Zwiefalten, St. Peter und Schöntal sind mit eindrucksvollen Fassadenbildern vertreten. Gute Beispiele für Deckengemälde bieten Steinhausen, das Esslinger Rathaus, die Rottweiler Stadtpfarrkirche, die Wallfahrtskirche in Baitenhausen. Dazu kommen wichtige Altäre oder die Orgel in Ochsenhausen, der Kaisersaal in Salem –. Dies sind nur Beispiele aus der Fülle des Gebotenen.

Die großen Schloßanlagen in Ludwigsburg kennt man, mindestens seit es dort ein «Blühendes Barock» gibt, sicher auch den Honigschlecker in Birnau. Aber manches andere ist kaum bekannt: die Antoniuskapelle in Hüttisheim, der Hochaltar in der Wallfahrtskirche Ave Maria in Deggingen, die Kirchen in Deuchelried bei Wangen oder Untersulmetingen bei Laupheim, der Engel am Kanzelkorb der Kirche zu Hilzingen im Landkreis Konstanz, der Fayencealtar in Schrezheim oder der St. Nepomuk auf der Grünbachbrücke in Gerlachsheim.

Jede der 168 Abbildungen ist von einer kunsthistorisch gediegenen Erläuterung begleitet mit zum Teil grundsätzlichen Bemerkungen, etwa über den reizvollen Übergangsstil von den Ausläufern des Barock zum klassizierenden Zopfstil oder über die Nenninger Madonna von Ignaz Günther, die übrigens ein Glanzstück der Ausstellung in Bruchsal ist. Natürlich kann man in einzelnen Fällen streiten, ob eine Aufnahme nicht durch eine charakteristischere hätte ersetzt werden können, etwa bei Weingarten, wo eine Luftaufnahme die Rückfront des Klosterkomplexes und nicht die besonders eindrucksvolle Fassade zeigt. Und manches Mal stechen, was kaum zu vermeiden ist, die nicht sparsam gewählten Farbaufnahmen die Schwarzweißaufnahmen aus; der Barock lebt von der Farbe, vielfach schon im Äußeren der Kirchen, Schlösser, Rathäuser, erst recht im Innern durch Deckengemälde, Tapeten, Möbel. Eine Zeittafel, die den geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Ablauf von 1650 bis 1750 synoptisch darstellt, ergänzt das Buch, das auf seinen Vorsatzblättern die Karten mit den Barockstätten zeigt.

Der Barockausstellung in Bruchsal ist ein gewichtiger Katalog gewidmet, dessen erster, reich bebildeter Teil die Exponate anschaulich erläutert. Leider ist dieser Band erst Wochen nach der Eröffnung der Ausstellung erschienen, was vielfach beklagt wurde. Aber er besitzt wie alle gediegenen Ausstellungskataloge, ob «Die Stauer» 1977 oder die «Suevia Sacra» 1973 in Augsburg, einen über die Ausstellung hinausgehenden bleibenden Wert.

Der Katalog folgt den zusammenfassenden Themenkreisen der Ausstellung: «Die Fürsten» mit Modellen und Plänen aus den damals 250 geistlichen und weltlichen Fürstentümern, den Arbeiten der an den größeren und kleineren Höfen tätigen Künstler – Glas und Silber, Porzellan und Fayencen aus den im Barock gegründeten Manufakturen; «Die Kirche» mit den Altarbildern und Figuren und – besonders eindrucksvoll – den Silbergeräten aus den Kirchenschätzen; «Die Untertanen» mit den Auswirkungen der Kirchen und Höfe auf Lebensstil und Umgangsformen, mit den entsprechenden Möbeln und Geräten bis zu Votivtafeln und Andachtsbildern; dazu gehören auch

die Bemühungen der «Obrigkeit» um eine bessere Landwirtschaft oder um Manufakturen als Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten. Das neu erstandene Bruchsaler Schloß selbst, das köstliche Gefäß der Ausstellung, wird in seiner Geschichte, Zerstörung und in seinem Wiederaufbau gezeigt.

Von nicht minder bleibendem Wert ist der zweite Band, mit Aufsätzen die Ausstellung ergänzend. Bei der Vielzahl der Verfasser konnten nicht alle Beiträge gleichwertig sein, alle aber sind Steine zum großen Thema Barock. Aus der Fülle der insgesamt 37 Beiträge, die der Barockepoche, der Skulptur und Malerei, der Architektur, der Literatur und Musik, der Kulturgeschichte, der Kirche und Frömmigkeit und der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte gewidmet sind, seien hier nur wenige erwähnt: Klaus Lankheits ansprechende Studie über den Hofbildhauer Paul Egell, Uta Hasslers Darstellung der Gesetzgebung Damian Hugo von Schönborns für bürgerliche Bauvorhaben, Dieter Narrs «Barocke Grabinschriften», Dietrich Rentschs Beitrag zum Jagdwesen an süddeutschen Fürstentümern, Hans Dünningers Darstellung zur Geschichte der barocken Wallfahrt oder Gerd Wunders Skizze über die Gesellschaft der Barockzeit in Schwäbisch Hall; sie und viele andere erfassen die verschiedensten Aspekte und zeigen selbst bei Themen mit ausgesprochenem Lokalkolorit die Fülle der Barockzeit im Südwesten. Auch dieser Band ist reich illustriert und wird ergänzt durch weiterführende Anmerkungen und Literaturangaben.

Eine reizvolle Ausstellung zum Thema «Barocke Gärten» im Schloß Ludwigsburg ergänzt die Bruchsaler Ausstellung. Auch zu ihr ist ein ausgezeichnete Katalog erschienen. Er wird eröffnet von einführenden Beiträgen über die Gartenkunst des 18. Jahrhunderts und die Entwicklung des Barockgartens. Dann folgen die Darstellungen der Exponate: zeitgenössische Abbildungen, Pläne, Risse, Entwurfsskizzen, für die großen Anlagen in Ludwigsburg, Stuttgart, Solitude und Hohenheim, aber auch für die kleineren: Einsiedel, Scharnhausen, und Fasanenhof. Auch die Gärten des Herzogs Friedrich und der Herzogin Sophie Dorothea in den von Württemberg weit entfernten Gebieten bis Treptow sind einbezogen, ebenso die der Seitenlinie der Herzöge von Württemberg-Oels mit dem im zweiten Krieg vollständig vernichteten Schloß und Park Karlsruhe, einem Idyll, vergraben in den weiten Wäldern Oberschlesiens. Ergänzt wird der Katalog durch zeitgenössische Berichte und eine Erklärung von nicht jedem geläufigen Fachausdrücken, etwa daß ein «Bouillon d'eau» ein kleiner Springbrunnen ist oder daß ein am Ende eines französischen Gartens anschließendes Waldgelände «selvaggio» heißt.

Es ist eine Lust, in diesem Katalog und in der Ausstellung selbst wie in einem großen Barockgarten zu wandern mit der nachsinnenden Trauer über die Vergänglichkeit, wenn man daran denkt, daß von den einst riesigen Gartenanlagen bei der Solitude, von Schillers Vater damals liebevoll betreut, nur noch ein ovaler See im Wiesengebiet südlich der Auffahrtsallee an die einstige Herrlichkeit erinnert.

Theodor Pfizer